

Leseprobe

Lisa Inckmann, Walter Gödden (Hg.)

»Suchend schaue ich umher«
Neue Outsider-Texte aus Westfalen

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Veröffentlichung im Rahmen des Kooperationsprojekts outside | inside | outside.
Literatur und Psychiatrie, gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen und der LWL-Kulturstiftung.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023
Postfach 10 04 27, D – 33504 Bielefeld
Gesamtherstellung: docupoint GmbH, Barleben

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-8498-1873-9
www.aisthesis.de

Inhalt

Einführung	8	Hans Dieter Schwarze	30
		Aus dem Roman	
Marion Albrecht	10	»Rote Vogelschwärme.	
INKLUHÄÄ? INKLUDINGS?		Aufzeichnungen meiner	
INKLUWATT? INKLUSION!		Krebszeit«	
Peter Paul Althaus	13	Ernst Müller	31
Aus dem Gedichtband		Aus dem Roman	
»Wir sanften Irren«		»Traumwüsten«	
Wolfgang Brandl	14	Dieter Radtke	32
Die Zeit wird es richten		Drei Wellen	
Raissa Beckedahl	17	Annette von Droste-Hülshoff	34
		Aus dem Gedichtzyklus	
Annette von Droste-Hülshoff	18	»Das geistliche Jahr«	
Aus dem Gedicht			
»Das Spiegelbild«		Von Hammen	35
Tamara K.	21	Aus dem Zyklus	
was bleibt?		»Seelensplitter«	
Tim Krohn	22	Tanja Brand	37
Aus der Erzählung			
»Todessehnsucht«		Thomas Valentin	38
Gustav Sack	25	Aus dem Roman	
Aus dem Romanfragment		»Hölle für Kinder«	
»Paralyse«		Ida Wolkenstein	40
Peter Hille	26	Schief zerfasert	
Aus der Erzählung		Jenny Aloni	43
»Mein heiliger Abend«		Aus dem Roman	
Walburga Börgel	29	»Der Wartesaal«	

Klaus Märkert	44	Jana Peschke	63
Aus dem Roman »Wie wir leuchten im Dunkeln, geben wir so verdammt gute Ziele ab«		Raum & Zeit	
Walter Liggesmeyer	45	Von Hammen	64
Aus dem Gedichtband »Schwarze Zeit«		Aus dem Zyklus »Seelensplitter«	
Nina George	46	Wolfgang Brandl	65
Aus dem Roman »Das Traumbuch«		Der Raum und die Zeit	
Jürgen Schmidt	48	Willi Lütkemeyer	66
Todsicher		Aus dem Zyklus »Der Idioten-Scheich«	
Michael Klaus	49	Peter Paul Althaus	69
Aus dem Roman »Totenvogel, Liebeslied«		Aus dem Gedichtband »Wir sanften Irren«	
Rainer Horbelt	51	Lisa Engelmann	70
Aus dem Roman »Die Zwangsjacke«		Raum & Zeit	
Christian Dietrich Grabbe	52	Annette von Droste-Hülshoff	71
Aus dem Drama »Gothland«		Aus dem Romanfragment »Ledwina«	
Max von der Grün	53	Karin Struck	72
Aus der Sozialreportage »Allein«		Aus dem Roman »Klassenliebe«	
Vitali Borissov:	55	Judith Kuckart	74
Halbnackter Halbakter ARTE FU		Aus dem Roman »Kaiserstraße«	
Paul Schallück	62	Burkhard Spinnen	75
Aus dem Roman »Die unsichtbare Pforte«		Aus dem Zyklus »Corona Briefe«	
		Claudia Wille	76
		Auf eine neue schöne Zeit!	

Erwin Grosche	77	Angelika Müller	90
Aus der Theaterszene »Über Leben und Hygiene«		Lassen	
Katrin Florian	78	Dieter Radtke	92
		Ende der bleiernen Zeit	
Jürgen Schmidt	79	Wolfgang Brandl	93
Raum und Zeit		Aphorismen	
Ludwig Homann	80	Wolfgang Brandl	94
Aus dem Roman »Befehl dem Meer!«		Sensemann	
Magdalena Wedding	81	Textnachweise	96
Hans Ulrich Treichel	82		
Aus dem Roman »Anatolin«			
Heinrich Schirmbeck	84		
Aus dem Roman »Ärgert dich dein rechtes Auge«			
Karsten Kirschke	85		
Zeit und Raum			
Karsten Kirschke	87		
Ein Frühlingstraum			
Christian Y. Schmidt	88		
Aus dem Roman »Der letzte Huelsenbeck«			
Wolfgang Welt	89		
Aus dem Roman »Fischsuppe«			

Einführung

Die vorliegende Anthologie entstand im Zusammenhang mit dem Projekt outside | inside | outside. Literatur und Psychiatrie, einer Kooperation des Kunsthauses Kannen und der Literaturkommission für Westfalen. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit literarische Kreativität und bestimmte psychische Voraussetzungen einander bedingen und ob letztere nicht oft sogar die Voraussetzung literarisch-künstlerischer Kreativität darstellen.

Das Kunsthaus Kannen widmet sich seit Jahrzehnten erfolgreich dem speziellen Bereich der Außenseiter-Kunst, vorrangig im Bereich der bildenden Kunst. Es bietet aber auch betreute Schreibwerkstätten an und von Fachleuten begleitete Lesungen, mit denen sich Outsider-Künstler:innen in die Öffentlichkeit wagen, getreu dem Motto, dass es beim Schreiben immer darum geht, »zur Sprache zu finden und zur Sprache zu kommen«. Für die LWL-Literaturkommission war das Thema weitgehend Neuland. Es ist mittlerweile gut 15 Jahre her, dass sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) – und auch damals schon in Verbindung mit dem Kunsthaus Kannen – dem Thema Outsider-Kunst gewidmet hat. Seitdem ist in der Forschung und auch in der therapeutischen Praxis viel passiert. Eine neuerliche Bestandsaufnahme war also an der Zeit. Sie fand im Rahmen des Gesamtprojekts in Form von Lesungen, Vorträgen, Theateraufführungen und Filmpräsentationen statt. Entsprechende Dokumentationen sind in Vorbereitung.

In der bildenden Kunst ist der Blick auf die Outsider-Art bereits seit vielen Jahren etabliert. Werke von Außenseiter-Künstler:innen werden von Museen gesammelt und sind Gegenstand von Ausstellungen und Präsentationen. Im Bereich der Literatur gibt es ähnliche Ansätze, die in der Öffentlichkeit jedoch wenig bekannt sind. Nischen-Verlage und soziokulturelle Initiativen bieten entsprechende Veröffentlichungsmöglichkeiten an. Hinzu kommen die erwähnten Schreibworkshops und -wettbewerbe, die dazu ermutigen, eigene Texte vorzustellen und sie mit anderen zu diskutieren. Auch die sogenannte Poesie- oder Bibliothherapie stößt zunehmend auf Interesse. Sie setzt, ähnlich wie die Musiktherapie, auf die positive Wirkung künstlerischer Arbeit. Hier setzte das Projekt outside | inside | outside an. Es suchte den Weg in die Öffentlichkeit, um eine spannende, weithin unterschätzte Sparte der Literatur näher ins Bewusstsein zu rücken.

Zugleich ging das Projekt outside | inside | outside den Spuren psychischer Krisen in der kanonisierten Literatur nach. Der Untersuchungszeitraum reichte dabei vom

18. Jahrhundert bis zu den Texten heutiger Poetry Slammer:innen, die keine Scheu davor haben, ihre psychischen Probleme offen auf der Bühne anzusprechen. Das Thema zieht sich wie ein roter Faden durch die westfälische Literatur. Die These, dass psychische Dispositionen den Hintergrund und oft die eigentliche Triebfeder kreativer Schaffensprozesse darstellen, wurde durch das genannte Projekt nicht revidiert, sondern einmal mehr bestätigt. Der Weltschmerzpoet aus der Zeit des Sturm und Drang litt dabei unter ganz ähnlichen Gemütszuständen wie beispielsweise eine heutige Szeneautorin. Ein besonders prominentes Beispiel ist in diesem Kontext Annette von Droste-Hülshoff.

Die vorliegende Veröffentlichung dokumentiert Texte von Outsider-Künstler:innen und bekannten Autor:innen aus der Literaturgeschichte im gleichrangigen Miteinander. Die historischen Autor:innen übernehmen gleichsam die Patenschaft für ihre heutigen Kolleg:innen. Die Unterschiede zwischen Outsider- und Insider-Kunst sollten auf diese Weise aufgehoben werden.

Auf der Outsider-Ebene geht das Textcorpus auf einen vom Kunsthaus Kannen und der Literaturkommission durchgeführten Schreibwettbewerb zurück. Er förderte rund 70 Texte zutage, die in Auswahl in den vorliegenden Band einfließen. Sie bilden, wie die »Insider-Texte«, ein breites Spektrum ab. Eben das ist das mit dieser Veröffentlichung verbundene Ziel. Die Texte sollen dazu anregen, sich näher mit den Voraussetzungen literarischer Produktion zu befassen. Im günstigsten Fall sollen sie dazu ermutigen, selbst zur Schreibfeder oder zur PC-Tastatur zu greifen.

Die hier abgedruckten Texte waren Teil einer Wanderausstellung, die am 27. März 2022 im Kunsthaus Kannen eröffnet wurde und anschließend im Literaturmuseum Nottbeck zu sehen war. Eine weitere Station ist ab Februar 2023 die Abtei Marienmünster.

Die multimediale Präsentation wurde von dem Szenografen und Bühnenbildner Jeremias Vondrlik entworfen. Seine großdimensionierten Bildtafeln flossen als Abbildungen in den vorliegenden Katalog ein. Für outside | inside | outside hat Jeremias Vondrlik eine lichtintensive, projizierende und klanggewaltige Inszenierung geschaffen, die durch interaktive Elemente erweitert wurde.

Lisa Inckmann, Walter Gödden, November 2022

Marion Albrecht

INKLUHÄÄ? INKLUUDINGS? INKLUWATT? INKLUSION!

Ich weiß nicht, ob Euch der Ausdruck »Inklusion« ein Begriff ist. Er bedeutet, dass behinderte und nicht-behinderte Menschen zusammen arbeiten, zusammen wohnen, zusammen essen, Sport treiben und vieles mehr. Es geht darum, den behinderten Menschen eine bessere Lebensqualität zu ermöglichen. Und dass das mit der Inklusion manchmal gar nicht so einfach ist, zeigt ein Erlebnis, das mein Bruder vor einiger Zeit hatte.

Also es war so: normalerweise fährt mein Bruder morgens mit dem Roller zur Arbeit. Aber an diesem Morgen wollte das verdammte Ding einfach nicht anspringen. Also dachte sich mein Bruder: Dann fahre ich eben mal mit dem Bus zur Arbeit. Mein Bruder stand an der Haltestelle, und es kam auch ein Bus, den mein Bruder sich gar nicht so genau angesehen hat. Der Bus hielt, die Türen öffneten sich, und mein Bruder stieg ein – und sah in ein Meer von Gesichtern von offensichtlich geistig behinderten Menschen.

Mein Bruder zögerte und der Busfahrer sagte zu ihm: »Kannst ruhig einsteigen, musst keine Angst haben, kostet auch nichts.« Dann holte mein Bruder tief Luft und sagte: Ooh...Ääh... Ich glaube ich bin hier falsch«! Woraufhin der Busfahrer sagte: Jadas sagen sie alle!

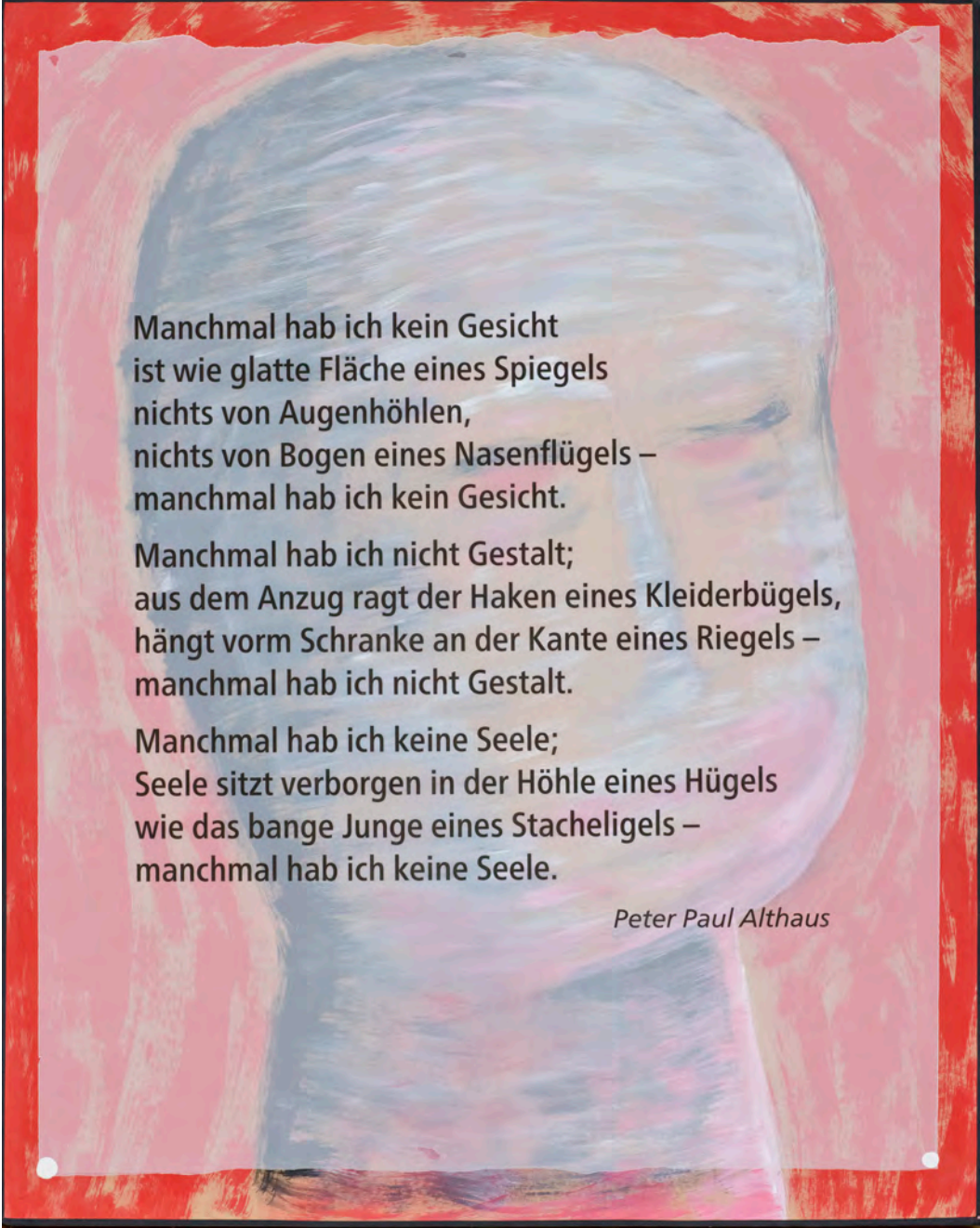
INKLUHÄÄ? INKLUDINGS? INKLUWATT? INKLUSION!

Ich weiß nicht, ob Euch der Ausdruck *Inklusion* ein Begriff ist. Er bedeutet, dass behinderte und nicht-behinderte Menschen zusammen arbeiten, zusammen wohnen, zusammen essen, Sport treiben und vieles mehr. Es geht darum, den behinderten Menschen eine bessere Lebensqualität zu ermöglichen. Und dass das mit der Inklusion manchmal gar nicht so einfach ist, zeigt ein Erlebnis, das mein Bruder vor einiger Zeit hatte.

Also es war so: Normalerweise fährt mein Bruder morgens mit dem Roller zur Arbeit. Aber an diesem Morgen wollte das verdammte Ding einfach nicht anspringen. Also dachte sich mein Bruder: Dann fahre ich eben mal mit dem Bus zur Arbeit. Mein Bruder stand an der Haltestelle, und es kam auch ein Bus, den mein Bruder sich gar nicht so genau angesehen hat. Der Bus hielt, die Türen öffneten sich, und mein Bruder stieg ein – und sah in ein Meer von Gesichtern von offensichtlich geistig behinderten Menschen.

Mein Bruder zögerte und der Busfahrer sagte zu ihm: „Kannst ruhig einsteigen, musst keine Angst haben, kostet auch nichts.“ Dann holte mein Bruder tief Luft und sagte: „Ooh ... Ääh ... Ich glaube ich bin hier falsch!“ Woraufhin der Busfahrer sagte: „Ja, das sagen sie Alle!“

Marion Albrecht



Manchmal hab ich kein Gesicht
ist wie glatte Fläche eines Spiegels
nichts von Augenhöhlen,
nichts von Bogen eines Nasenflügels –
manchmal hab ich kein Gesicht.

Manchmal hab ich nicht Gestalt;
aus dem Anzug ragt der Haken eines Kleiderbügels,
hängt vorm Schranke an der Kante eines Riegels –
manchmal hab ich nicht Gestalt.

Manchmal hab ich keine Seele;
Seele sitzt verborgen in der Höhle eines Hügels
wie das bange Junge eines Stacheligels –
manchmal hab ich keine Seele.

Peter Paul Althaus

Peter Paul Althaus

Aus dem Gedichtband »Wir sanften Irren«

Manchmal hab ich kein Gesicht
ist wie glatte Fläche eines Spiegels
nichts von Augenhöhlen, nichts von Bogen eines Nasenfügels –
manchmal hab ich kein Gesicht.


Manchmal hab ich nicht Gestalt;
aus dem Anzug ragt der Haken eines Kleiderbügels,
hängt vorm Schranke an der Kante eines Riegels –
manchmal hab ich nicht Gestalt.

Manchmal hab ich keine Seele;
Seele sitzt verborgen in der Höhle eines Hügels
wie das bange Junge eines Stacheligels –
manchmal hab ich keine Seele.

Wolfgang Brandl

Die Zeit wird es richten

Wir wollen bald schon auf den Mars
und wir schaffen nicht mal Sars.
Es füllt sich tief in meinem Herzen
mit der Trauer und mit Schmerzen.
Sind wir nur Nachfahren von Affen,
oder werden wir das Virus schaffen?
Ich tue alles, was ich kann,
dann fängt ein neues Leben an.
Ich möchte nicht nur alleine mit Träumen
alleine meine Zeit versäumen.
Nicht allein von manchen Flegeln
da halte ich mich an die Regeln.
Wenn wir uns nur zusammenraffen,
können wir auch diese Hürde schaffen.



Die Zeit wird es richten

Wir wollen bald schon auf den Mars
und wir schaffen nicht mal Sars.
Es füllt sich tief in meinem Herzen
mit der Trauer und mit Schmerzen.
Sind wir nur Nachfahren von Affen,
oder werden wir das Virus schaffen?
Ich tue alles, was ich kann,
dann fängt ein neues Leben an.
Ich möchte nicht nur mit Träumen
alleine meine Zeit versäumen.
Nicht allein von manchen Flegeln
da halte ich mich an die Regeln.
Wenn wir uns nur zusammenraffen,
können wir auch diese Hürde schaffen.

Wolfgang Brandl



Ich habe so viele Ziele
und doch irre ich ohne Ziel.
Ich habe so viele Hoffnungen
und doch bin ich hoffnungslos.
Verloren.

Wie weiß ich, dass ich verloren hab,
wenn ich nie gewonnen habe?
Habe ich dann nicht irgendwie gewonnen,
weil ich nicht weiß wie es sich anfühlt verloren zu haben?
Oder habe ich dann nicht sowohl gewonnen als auch verloren,
weil ich nie das Gefühl vom Gewinnen fühlen durfte
aber auch nicht weiß wie es sich anfühlt
verloren zu haben?

Raissa Beckedahl

Raissa Beckedahl

Ich habe so viele Ziele und doch irre ich ohne Ziel.

Ich habe so viele Hoffnungen und doch bin ich hoffnungslos.

Verloren.

Wie weiß ich, dass ich verloren hab, wenn ich nie gewonnen habe?

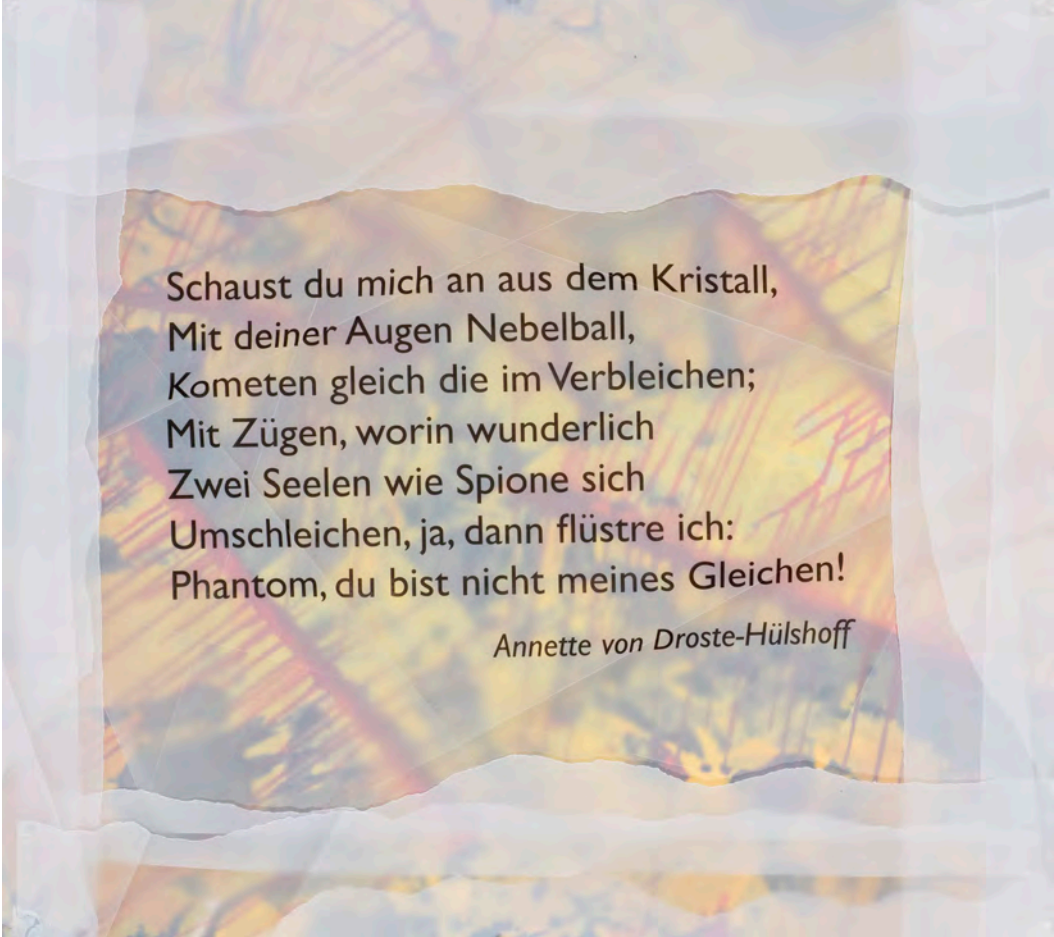
Habe ich dann nicht irgendwie gewonnen, weil ich nicht weiß wie es sich anfühlt verloren zu haben?

Oder habe ich dann nicht sowohl gewonnen als auch verloren, weil ich nie das Gefühl vom Gewinnen fühlen durfte aber auch nicht weiß wie es sich anfühlt verloren zu haben?

Annette von Droste-Hülshoff

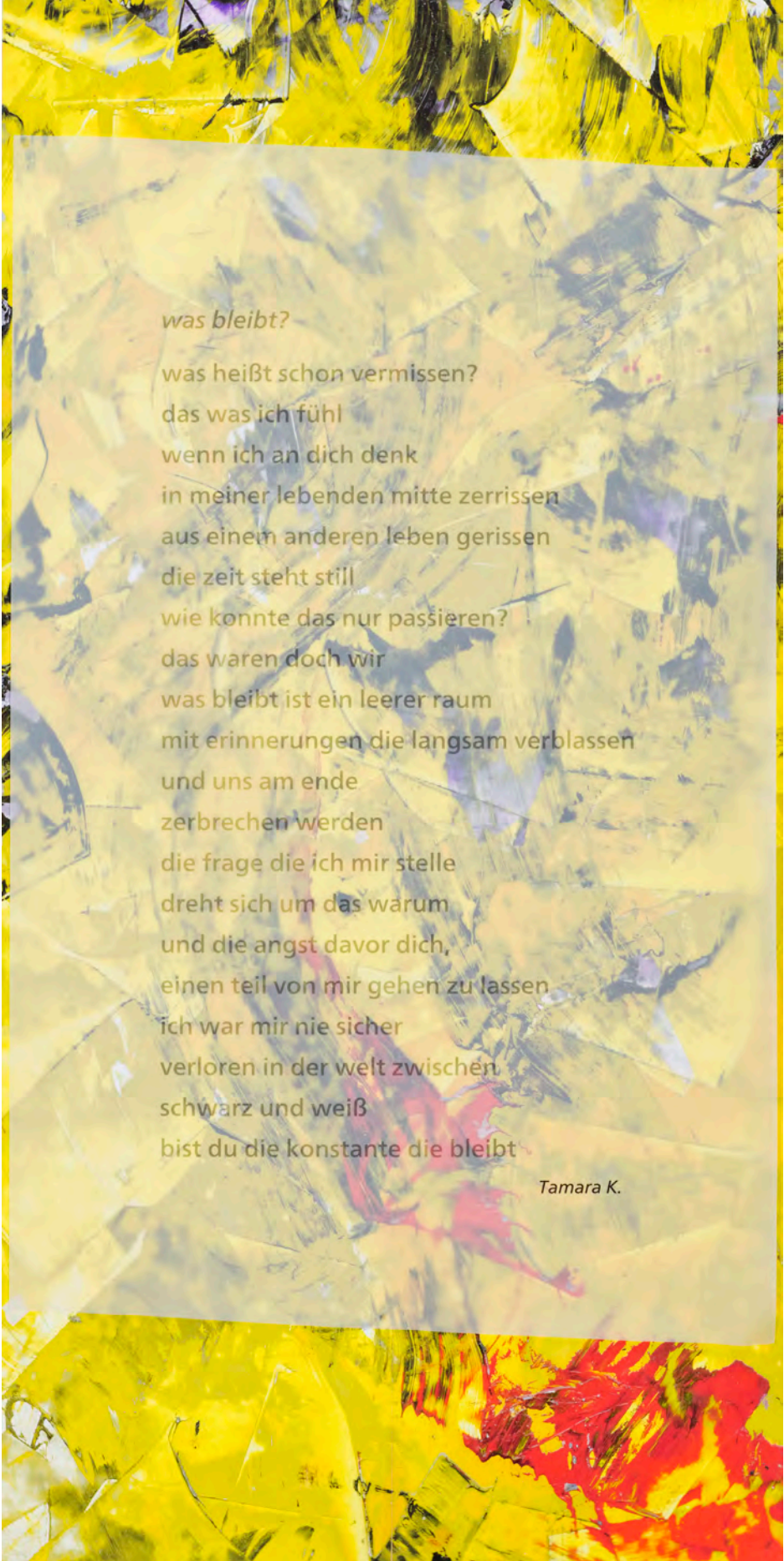
Aus dem Gedicht »Das Spiegelbild«

Schaust du mich an aus dem Kristall,
Mit deiner Augen Nebelball,
Kometen gleich die im Verbleichen;
Mit Zügen, worin wunderbarlich
Zwei Seelen wie Spione sich
Umschleichen, ja, dann flüstere ich:
Phantom, du bist nicht meines Gleichen!



Schaust du mich an aus dem Kristall,
Mit deiner Augen Nebelball,
Kometen gleich die im Verbleichen;
Mit Zügen, worin wunderbarlich
Zwei Seelen wie Spione sich
Umschleichen, ja, dann flüstere ich:
Phantom, du bist nicht meines Gleichen!

Annette von Droste-Hülshoff



was bleibt?

was heißt schon vermissen?
das was ich fühl
wenn ich an dich denk
in meiner lebenden mitte zerrissen
aus einem anderen leben gerissen
die zeit steht still
wie konnte das nur passieren?
das waren doch wir
was bleibt ist ein leerer raum
mit erinnerungen die langsam verblassen
und uns am ende
zerbrechen werden
die frage die ich mir stelle
dreht sich um das warum
und die angst davor dich,
einen teil von mir gehen zu lassen
ich war mir nie sicher
verloren in der welt zwischen
schwarz und weiß
bist du die konstante die bleibt

Tamara K.

Tamara K.
was bleibt?

was heißt schon vermissen?
das was ich fühl
wenn ich an dich denk
in meiner lebenden mitte zerrissen
aus einem anderen leben gerissen
die zeit steht still
wie konnte das nur passieren?
das waren doch wir
was bleibt ist ein leerer raum
mit erinnerungen die langsam verblassen
und uns am ende
zerbrechen werden
die frage die ich mir stelle
dreht sich um das warum
und die angst davor dich,
einen teil von mir gehen zu lassen
ich war mir nie sicher
verloren in der welt zwischen
schwarz und weiß
bist du die konstante die bleibt

Tim Krohn

Aus der Erzählung »Todessehnsucht«

Nachmittags tat er nicht mehr viel. Er öffnete mehrmals Gerdas Schrank und sah ihre Kleider an, einmal machte er sich Tee. Viel zu früh beschloss er schlafen zu gehen, beim Zähneputzen nahm er das Glas, in dem er immer das Gebiss der Verstorbenen eingelegt hatte, und roch an den Ablagerungen, weil er hoffte, sie wäre darin noch irgendwie vorhanden. Und nachdem er schon zu Bett gegangen war, stand er nochmals auf, wechselte den Bettbezug und legte Gerda ein neues Nachthemd hin.

Zweimal stand er auf und trat auf den Balkon, um zu hören, ob man irgend etwas sah, ob es auch in Zürich brannte oder jedenfalls nach Feuer roch, doch es blieb ganz still. Schließlich zeigte ein Sender eines der Pünktchen, die man von den Türmen fallen sah, vergrößert – es war tatsächlich ein Mensch. Auch in den Türmen, als sie so elegant in sich zusammensackten, mussten Menschen sein, das begriff er erst jetzt. Dass man so sterben konnte, schien ihm wunderbar. Und als er schließlich seine Decke holte, sich auf dem Sofa langlegte und das Licht löschte, sodass nur noch der Fernseher flackerte, sagte er zu Gerda: »Siehst du, in New York waren wir auch noch nie. Dort dabei zu sein, das wäre was gewesen. Aber du hast mich ja nicht einmal gefragt.«